

Inhalt

Inhalt	1
1 Einleitung	3
1.1 Vorwort Bürgermeister	3
1.2 Rahmenbedingungen	4
1.3 Gesetzlicher Auftrag	5
1.4 Aufsichtspflicht	5
1.5 Schutzauftrag	7
1.6 Der Waldkindergarten Endingen stellt sich vor	8
1.6.1 Warum ein Waldkindergarten?	8
1.6.2 Alleinstellungsmerkmale	9
2 Struktur	11
2.1 Gelände und Umgebung	11
2.2 Tages- und Wochenablauf	12
2.3 Jahreszeiten und Jahreskreis	13
2.4 Feste, Feiern und Geburtstage	14
3 Pädagogisches Leitbild	16
3.1 Unsere pädagogische Grundhaltung	16
3.2 Das Bild vom Kind	17
3.3 Beschwerdemanagement	17
3.4 Freispiel	19
3.5 Partizipation	20
3.6 Resilienz	21
3.7 Geschlechtsspezifische Erziehung	23
3.8 Interkulturelle Bildung	24
3.9 Bildung für nachhaltige Entwicklung	24
3.10 Inklusion im pädagogischen Alltag	27
4 Unsere Bildungsziele	29
4.1 Der Orientierungsplan – was ist das?	29
4.2 Die Arbeit im Waldkindergarten auf Grundlage des Orientierungsplans BW	30
4.2.1 Sinne	30
4.2.2 Körper	32
4.2.3 Sprache	33
4.2.4 Denken	34
4.2.5 Gefühl und Mitgefühl	35
4.2.6 Sinn, Werte und Religion	36

4.3 Übergang in die Schule	37
5 Arbeitsweise und Methoden	39
5.1 Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung	38
5.2 Eingewöhnungskonzepte, Aufnahmegespräche.....	40
5.2 Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren	41
5.3 Erziehungs- und Bildungspartnerschaft	42
6 Verschiedenes	44
6.1 Kooperationspartner.....	44
6.2 Schlusswort	45
6.3 Kommentare von unseren Walddeltern:	45
7. Impressum	46

1 Einleitung



1.1 Vorwort Bürgermeister

Liebe Eltern, liebe Interessentinnen und Interessenten, liebe Förderer,

Endingens schöner Waldkindergarten „Wurzelkinder“ geht auf die Initiative einer Elterngruppe im Jahr 2015 zurück und befindet sich in städtischer Trägerschaft. 2016 konnte Eröffnung gefeiert werden. Der Kindergarten liegt relativ stadtnah und doch ruhig, umgeben von Wald, Wiesen und Reben. Diese typischen Landschaftsformen des Kaiserstuhls bieten den Kindern eine ideale Umgebung zum Spielen, Erkunden und Entdecken. Durch die enge Kooperation zwischen dem Waldkindergartenteam, der Stadtverwaltung, dem städtischen Bauhof und dem Förderverein entstand in den vergangenen Jahren ein attraktives Gelände mit vielen naturnahen Spiel- und Lernmöglichkeiten.

Der Waldkindergarten „Wurzelkinder“ ergänzt das Angebot der Endinger Kindergärten um ein Konzept, das einen ganz unmittelbaren Bezug zu den vier Jahreszeiten und unserer natürlichen Umgebung hat. Spielerisch lernen die Kinder ihre Umgebung kennen und sammeln dabei wertvolle Erfahrungen, die ihre soziale, motorische und kognitive Entwicklung fördern.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen und Entdecken unseres Waldkindergartens „Wurzelkinder“.

Tobias Metz Bürgermeister

1.2 Rahmenbedingungen

Wir sind ein Waldkindergarten mit 40 Kindergartenplätzen. Unser pädagogisches Team besteht aus insgesamt 6 Lern- und Entwicklungsbegleiter/Innen. Als Schutzunterkünfte stehen den Kindern eine Strohballenlehmhütte unser sogenanntes Wurzelstübchen und ein Kindergartenwagen, unser Wiesenstübchen zur Verfügung.

Postanschrift:

Waldkindergarten Wurzelkinder Endingen

Am Marktplatz 6

79346 Endingen

Telefon: 0151 58357481

E-Mail: waldkigawurzelkinder@endingen.de

Homepage: www.waldkindergarten-endingen.de



Öffnungszeiten:

Zu folgenden Zeiten sind wir für die Kinder da:

Montag bis Freitag von 07.30 - 13.30 Uhr

Schließtage: ca. 27

Anrufzeiten: 08.00 - 09.00 Uhr und 12.30 - 13.30 Uhr

Standort:

Freiburger Weg, Weiterfahrt auf der Gemeindeverbindungsstraße Richtung Bahlingen, 100 Meter nach dem Hohe Lied Brunnen (Wasserentnahmestelle für Winzer) rechts Richtung Katharinenberg abbiegen. Nach ca. 800 Meter befindet sich der Waldkindergarten auf der linken Seite.

Träger:

Stadt Endingen

Am Marktplatz 6

79346 Endingen

Telefon: 07642 68990

E-Mail: rathaus@endingen.de

Bei Interesse an unserer Einrichtung freuen wir uns über ihren Anruf oder ihre Nachricht. Aktuelles entnehmen sie unserer Homepage.

1.3 Gesetzlicher Auftrag

Die gesetzliche Grundlage unserer Arbeit ist das Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG), das im Sozialgesetzbuch SGB VIII festgeschrieben ist, sowie das Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG).

§1 KJHG

(1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

§ 22 KJHG Grundsätze der Förderung

(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen

1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

(3) Der Förderauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierter Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

1.4 Aufsichtspflicht

Neben der allgemeinen Aufsichtspflicht im Kindergarten, müssen die länderspezifischen Auflagen der Landesjugendämter beachtet werden, um den besonderen Bedingungen in einem Waldkindergarten hinsichtlich der Aufsichtspflicht zu genügen. Das erforderliche Maß der Aufsicht sollte sich an den drei Merkmalen kontinuierlich, aktiv und präventiv orientieren. Kontinuierliche Aufsicht bedeutet grundsätzlich ununterbrochene Aufsicht. Da jedoch nicht immer alle Kinder gleichzeitig im Auge behalten werden können, ist es wichtig, dass sich die Kinder durch die Anwesenheit des pädagogischen Teams beaufsichtigt fühlen, zum Beispiel durch regelmäßige Beobachtung von Spielsituationen durch das pädagogische Team. Kinder lieben es unbeobachtet zu spielen, „hinter der Hütte“ oder im Gebüsch. Das geht nur, wenn die Regeln klar sind und auch eingehalten werden.

- Es muss eine vertrauensvolle Beziehung zwischen Kindern und Erwachsenen da sein. Ohne Vertrauen ist kein selbstbestimmtes Spielen möglich.
- Es ist immer eine Gradwanderung, wieviel man den Kindern erlaubt, -oder nicht. Dabei ist es sehr wichtig, die Kinder in ihrer Individualität zu kennen und richtig einzuschätzen.

- Niemand möchte, dass sich Kinder verletzen. Jedoch ist es für die Entwicklung ihres Gefahrenbewusstseins von großem Wert, dass sie „echte“ Erfahrungen mit gefährlichen Situationen sammeln und daraus lernen.
- Als Pädagoge/in im Wald ist das richtige Einschätzen von Gefahren, die von der natürlichen Umgebung ausgehen, ganz besonders wichtig. Gerade bei Wetterextremen wie Sturm oder starkem Regen, muss klar sein, welche Aufenthaltsbereiche als sicher einzustufen sind.

Nach Möglichkeit sollten aber Kinder gerade im Wald nicht außer Sichtweite gelassen werden. Eine aktive Aufsichtsführung beinhaltet die Überprüfung von aufgestellten

Regeln. Den Kindern muss klar sein, dass eine Übertretung der vereinbarten Regeln konsequenterweise Sanktionen nach sich zieht. Präventiv ist die Aufsicht, wenn sie voraussehend unter Berücksichtigung der vorhandenen Gefahren wahrgenommen wird.

Gerade im Wald setzt dies eine umfangreiche Information aller Beteiligten voraus.

Regelmäßige Absprachen mit dem Förster und das Beachten von Wettervorhersagen werden von dem pädagogischen Team vorausgesetzt. Umfang und Intensität der Aufsicht wird neben der Berücksichtigung der Gefährdungen jedoch auch immer vor dem pädagogischen Ziel der Erziehung zur Selbstständigkeit bestimmt.

Aus den beschriebenen Gefährdungen und erforderlichen Maßnahmen ergeben sich Anforderungen an die Ausrüstung der Kinder und des pädagogischen Fachpersonals. Diese Ausrüstung wird täglich mitgeführt:

- Waldhandy
- Telefonliste (Ärzte, Krankenwagen, Giftzentrale, Sorgeberechtigte, Forstamt)
- Erste-Hilfe-Material (zusätzlich wärmeisolierende Decke, Zeckenzange, Dosen zum Aufbewahren von Zecken oder Giftpflanzen, Sonnenschutz, Kühlbeutel)
- Isolierende Sitzunterlagen
- Wetterangepasste Kleidung
- Wechselkleidung
- Thermoskanne mit Wasser
- Biologisch abbaubare Seife (z.B. Lavaerde)
- Handtücher
- Bestimmungsbuch für (Gift)pflanzen

Verhaltensregeln im Wald

Da die Bedingungen im Wald zu einem Großteil vorgegeben und unveränderbar sind, ist es von besonderer Bedeutung, mit den Kindern Verhaltensregeln zu vereinbaren und deren Einhaltung auch zu überprüfen.

Die folgenden Regeln stellen Verhaltensmaßnahmen im Wald dar:

- Die Kinder bleiben in Sicht- bzw. Hörweite. Vereinbarte Aufenthaltsbereiche dürfen ohne Rücksprache mit dem pädagogischen Team nicht verlassen werden. Auch das Einhalten von gemeinsam vereinbarten Haltepunkten gerade bei Wanderungen.
- Es dürfen grundsätzlich keine Waldfrüchte (Beeren, Gräser, Pilze u. ä.) in den Mund gesteckt bzw. gegessen oder auch gepflückt werden.
- Es wird kein Wasser aus stehenden oder fließenden Gewässern getrunken.
- Zahme Wildtiere, Kadaver und Kot dürfen nicht angefasst werden.
- Auf feuchten oder bemoosten Baumstämmen wird nicht balanciert.
- Stöcke werden nicht in Gesichtshöhe gehalten. Es wird nicht mit einem Stock in der Hand gerannt. Keine Stoßbewegung in Richtung anderer.
- Es wird nur auf Bäumen geklettert die von dem pädagogischen Team ausgewiesen wurden.
- Der Aufenthalt im gekennzeichneten Bereich von Waldarbeiten/Förstern ist verboten. Regelmässige Begehungen mit dem Revierförster sind unabdingbar.

1.5 Schutzauftrag

Der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung und seine praktische Umsetzung

Entscheidend um das Wohl des Kindes zu schützen, ist der §8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung. Das Gesetz wurde wirksam, da das Wohl eines Kindes nicht allein der elterlichen Fürsorge anvertraut werden kann. Der Gesetzgeber sieht sich hier in der Verantwortung. Das Kindeswohl ist gefährdet bei körperlicher oder seelischer Gewalt, emotionaler oder gesundheitlicher Vernachlässigung (Versorgungsdefizite) und bei sexuellem Missbrauch.

Bei Verdacht einer Kindeswohlgefährdung ist das Jugendamt zu einer „Vorfeldarbeit“ verpflichtet. Das Jugendamt ist verpflichtet in Zusammenarbeit mit den Fachkräften eine Gefährdungsbeurteilung zu erstellen und somit das Risiko abzuschätzen.

Personenberechtigte und das Kind/ der Jugendliche müssen miteinbezogen werden. Bei mangelnder Kooperationsbereitschaft oder Ablehnen der Hilfemaßnahmen, ist das Familiengericht einzuschalten. Bei dringender Gefahr für das Kindeswohl ist das Jugendamt verpflichtet, das Kind in Obhut zu nehmen. Zur Abschätzung eines Gefährdungsrisikos ist eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzuzuziehen. (vgl. Wabnitz 2008, S. 35 f.)

Um den Schutzauftrag wahrzunehmen ist es wichtig, regelmäßige Entwicklungs- und Verhaltensbeobachtung der anvertrauten Kinder durchzuführen und zu dokumentieren.

1.6 Der Waldkindergarten Endingen stellt sich vor

1.6.1 Warum ein Waldkindergarten?

„Zwei Dinge sollen Kinder bekommen, Wurzeln und Flügel.“ - Johann Wolfgang von Goethe

„Natur ist ein psychischer Raum, der sich begehen, begreifen, schmecken, riechen, zärtlich umarmen und schmerzlich erfahren lässt.“ – Andreas Weber

Der Naturraum ermöglicht den Kindern sich mit allen Sinnen zu erleben, um die Welt zu verstehen. Dies entspricht voll und ganz unserer Auffassung von Entwicklung und Erziehung der Kinder. Auch die Umsetzung des Bildungsplans wird selbstverständlich in unserer täglichen Arbeit bedacht. Klar im Vordergrund steht hierbei die Waldpädagogik. Der Naturraum ist bestens dafür geeignet, das Grundbedürfnis Bewegung zu befriedigen. Laufen, Springen, Klettern, Balancieren, Rutschen sind nur ein paar Bewegungsformen die täglich von den Kindern im Wald geübt und gefestigt werden. Sandeln, Matschen und Basteln mit Naturmaterialien gehören ebenfalls zu den Bewegungsabläufen, die die Kinder ständig und überall einsetzen und dabei ihre Feinmotorik schulen. Außerdem bietet die Natur verschiedenste Sinneseindrücke. Die Jahreszeiten und das wechselnde Wetter werden von den Kindern ganzheitlich wahrgenommen und verstanden. Da der Waldkindergarten auf Plastikspielzeug verzichtet, wird besonders die Sprache der Kinder gefördert. Die Kinder spielen vermehrt Rollenspiele und müssen untereinander stets kommunizieren, da ihre Spielsachen aus Naturmaterialien verschiedenste Rollen einnehmen und das den anderen Kindern erklärt werden muss. Auch das Bildungs- und Entwicklungsfeld Denken wird in den Waldalltag automatisch integriert. Die Kinder bauen und konstruieren täglich mit unterschiedlichen Materialien, die sie im Wald finden und lernen so die Eigenschaften und Gesetzmäßigkeiten der Natur kennen. Wir als pädagogische Fachkräfte wollen gute Vorbilder sein, an denen sich die Kinder sicher orientieren können. Waldkinder lernen den respektvollen Umgang mit Pflanzen, Tieren und anderen Menschen und geben diese Erfahrungen und das Wissen an andere weiter. Zudem werden Naturrituale, aber auch die Feste im christlichen Jahreslauf gefeiert, damit Sinn, Werte und Religion einen Platz im Alltag des Waldtags finden.

1.6.2 Alleinstellungsmerkmale

Lage und Umgebung

Ein besonderes Merkmal unserer Einrichtung ist die Lage am Endinger Waldrand im Gewann Riedmatten. Von dort aus haben wir die Möglichkeit, zu vielen verschiedenen Plätzen zu wandern.

Dazu gehören zum Beispiel: Rebberge, Erleloch, Kastanienallee, Marienquelle, Riesenrutsche im Wald, Grillplatz, Waldfriedhof, Katharinenkapelle, Dschungel und Sumberg.

Unser Platz

Das ursprüngliche Prinzip eines Waldkindergartens sieht keine zusätzlichen Bereiche vor. Allein der Wald wird als Raum genutzt.

Bei uns wiederum wird dieses Konzept durch verschiedene Strukturen ergänzt. An unserem Platz haben wir eine Feuerstelle, einen Sandbereich, einen Künstlerschuppen, eine Toilette und einen Kreisplatz. Bei schlechtem Wetter haben wir eine Rückzugsmöglichkeit im Wurzel- und im Wiesenstübchen.

Unterkunft

Unsere Unterkunft ist etwas ganz Besonderes. Wir haben eine selbsterbaute Hütte aus Lehm, Stroh und Holz. In dieser gemütlichen und urigen Unterkunft sind wir auch bei ganz schlechtem Wetter gut geschützt. Ein kleiner Ofen wärmt uns im Winter und lässt die nassen Kleider trocknen. Durch das Fenster in der Dachmitte dringt besonders viel Licht in unser Wurzelstübchen. Mit der Inbetriebnahme der 2. Gruppe haben wir zusätzlich einen Kindergartenwagen, unser Wiesenstübchen. Dort können wir es uns ebenfalls, vor allem bei nassem und kaltem Wetter gemütlich machen.

Freispiel

Bei uns gibt es kein Stundenplanprinzip. Die Kinder haben unseres Erachtens keinen Mehrwert von einer solchen „Förderung“. Für altersgerechte Lernprozesse ist das Freispiel von essentieller Bedeutung. Deshalb wollen wir ihnen dafür viel Zeit schenken und *das Kind Kind sein lassen*. So können die Kinder individuell ihre eigenen Erfahrungen machen und ihre eigenen Interessen und Bedürfnisse befriedigen. Sie entwickeln eigenständiges Denken und Handeln. Nicht zuletzt haben Sie etwas ganz Wichtiges: Spaß am Spiel und somit Freude am Lernen.

Träger Stadt Endingen

Viele Waldkindergärten werden von einer Elterninitiative getragen. Hinter uns steht jedoch die Stadt Endingen. Was auf den ersten Blick irrelevant erscheinen mag, hat in der Praxis doch große Auswirkungen. Viele Plätze in der Umgebung gehören der Stadt und können somit von uns mitbenutzt werden. Bei Bauprojekten ist uns die Finanzkraft eine große Hilfe. Und auch die Unterstützung durch den Endinger Bauhof hat viele Vorteile. Dieser hilft uns bei Bauarbeiten, mäht unseren Rasen und hilft uns bei etlichen anderen kleinen Aufgaben und Vorhaben.

Förderverein und Eltern

Der Waldkindergarten Wurzelkinder wurde 2015 durch den Förderverein Wurzelkinder e.V. ins Leben gerufen. Hierfür hat sich eine Gruppe Endinger Eltern zusammengeschlossen, die die Idee verfolgten, einen Waldkindergarten zu errichten. Im September 2016 wurde der Kindergarten schließlich eröffnet. Der Förderverein besteht nach wie vor und unterstützt den Waldkindergarten finanziell und organisatorisch. Dank der engagierten Eltern und Mitglieder kamen schon viele tolle Aktionen zustande, wie z.B. ein Verkaufsstand beim Endinger Weihnachtsmarkt, Jahresfeste, sowie Arbeitseinsätze am Waldplatz.



2 Struktur

2.1 Gelände und Umgebung

Unsere Einrichtung liegt ca. eineinhalb Kilometer außerhalb der Stadt Endingen am Waldrand im Gewann „Riedmatten“. Vor unserem Grundstück wurde ein Parkplatz mit Kies angelegt. Von dort aus gelangt man auf das Gelände des Waldkindergartens. Vorbei an Weidentipi, Kräuterschnecke, Matschküche und Feuerstelle, gelangt man auf einem Hackschnitzelweg zu unserer Schutzhütte, dem Wurzelstübchen und dem Bauwagen, dem Wiesenstübchen. Die Toilette, das Wasserfass mit Waschbecken, eine Sitzgruppe aus Holz und der Künstlerschuppen vervollständigen unser Hauptgelände. Direkt angrenzend gibt es außerdem noch den Morgenkreis, eine Lichtung mit Sitzbänken, und den Pipiplatz. Letzterer ist eine kleine Lichtung am Waldrand, welchen die Kinder für das kleine Geschäft nutzen. Von unserem Platz aus erreichen wir in kürzester Zeit viele tolle Orte. Eine große Wiese direkt am Platz, viele verschiedene angrenzende Waldstücke, eine Streuobstwiese, Sumberg, Waldfriedhof, die Grillhütten und viele andere Naturräume können von hier aus zu Fuß besucht und erkundet werden. Besonders toll finden die Kinder das „Erleloch“. Dies ist ein Tunnel durch einen Rebberg, der ursprünglich zur Wasserversorgung der Stadt gebaut wurde. Durch das „Erleloch“ gelangen wir zum Endinger Gewann „Erle“. Dort können wir Ausflüge zur Kastanienallee, zu kleinen Bächen und vielem mehr unternehmen.

Toilette

Auf unserem Platz steht eine Toilette. Die Fäkalien werden über eine Abwassergrube entsorgt und an die Kläranlage Breisgauer Bucht übergeben.

Das Wurzelstübchen und das Wiesenstübchen

Als Schutzunterkünfte haben wir einen Kindergartenwagen sowie eine Hütte aus Lehm, Stroh und Holz. Die Hütte wurde von den Mitgliedern des Fördervereines und dem pädagogischen Team, unter Anleitung eines Architekten, selbst gebaut. Die Hütte ist rund und hat einen Durchmesser von ca. sechs Metern. Ein rundes Glasfenster in der Dachmitte sorgt für viel Tageslicht. Die Wände der Hütte wurden mit Stroh gedämmt und anschließend mit Lehm verputzt. Im Inneren der Hütte steht ein Ofen, der in der kalten Jahreszeit für ein warmes Stübchen sorgt. Neben Feuerholz, einer Garderobe, diversen Regalen, Schränkchen und Holzkisten mit Materialien sind natürlich auch Holztische und -bänke, sowie diverse andere Sitzgelegenheiten zu finden, sodass wir bei ganz schlechtem Wetter nach drinnen ausweichen können. Unser Kindergartenwagen ist identisch ausgestattet.

Künstlerschuppen

Unser Künstlerschuppen – auch genannt Werkhütte – ist ausgestattet mit einer Werkbank, einer großen Malwand, sowie Materialien und Werkzeugen aller Art. Die Kinder können sägen, hämmern und werken mit Holz und anderen Naturmaterialien. Ein abgetrennter Teil der Hütte bietet Stauraum für jegliche Dinge.

2.2 Tages- und Wochenablauf

Der Waldkindergarten hat Montag bis Freitag von 7.30 – 13.30 Uhr geöffnet. Von 7.30 Uhr bis 8.45 Uhr können die Kinder gebracht werden. Die Abholzeit ist von 13.00 – 13.30 Uhr.

Der Kindergarten ist ca. 27 Tage im Jahr geschlossen. Die einzelnen Schließtage werden im Voraus für das ganze Jahr geplant und an die Familien weitergegeben.

Tagesablauf

- 7:30 - 8:45 Bringzeit & Freispiel
- 7:30 - 9:15 Freispiel & Angebote
- 9:15 - 9:45 Morgenkreis
- 9:45 - 10:15 auf geht's zum heutigen Waldplatz oder Platztag
- 10:15 - 11:00 Pipimachen, Händewaschen, Frühstück
- 11:00 - 12:00 Freispiel
- 12:00 - 12:30 auf geht's zurück zum Waldkindergarten
- 12:30 - 13:00 Abschlusskreis oder offenes Ende
- 13:00 - 13:30 Aufräumen & Abholzeit

Wir frühstücken morgens einmal gemeinsam an unserem Platz oder bei Wanderungen suchen wir ein schönes Plätzchen aus, um dort zusammen zu essen. Dabei ist es wichtig, dass die Kinder ein ausgewogenes und vollwertiges Frühstück mit dabei haben. Es sollte "handfest" sein und auf süße Nahrungsmittel sollte wenn möglich verzichtet werden.



Derzeit kümmern sich acht Lern- und Entwicklungsbegleiter/innen um die Betreuung und Förderung der Kinder. Des Weiteren sind vor allem die Bauhofmitarbeiter in und um den Kindergarten aktiv. Der Revierförster sorgt für die nötige Sicherheit und kontrolliert regelmäßig unsere Waldplätze.

Ritualisiertes Arbeiten: Wieso ein fester Ablauf?

Junge Kinder sind besonders offen für Reize, denn für sie ist alles neu, alles kann von Bedeutung sein. Um in einer Welt, in der es immer wieder Neues zu entdecken gibt, nicht völlig halt- und orientierungslos zu sein, sind ein geordneter Tagesablauf und ritualisiertes Arbeiten unerlässlich. Durch immer wiederkehrende Strukturen schafft man ein Umfeld, in dem Kinder diese vielfältigen Eindrücke für sich ordnen und sich somit selbsttätig und konstruktiv in dieser Umgebung beschäftigen können.

Genau darum gibt es in Kindergärten einen klaren zeitlichen Ablauf und Rituale, wie Morgen- und Abschlusskreise oder Essenssprüche.

2.3 Jahreszeiten und Jahreskreis

Unser Jahreskreis im Kindergartenjahr (September- August)

September: **Herbstanfang:** „Unser neues Kindergartenjahr beginnt.“ „Um uns herum in den Reben wird geherbstet.“

Oktober: **Erntedank:** „Sammelzeit - Wir sammeln die Früchte der Bäume: Haselnüsse, Walnüsse, Bucheckern, Eicheln, Kastanien.“

November **Allerheiligen/Samhain Fest:** „Die helle Jahreshälfte geht zu Ende, die dunkle Jahreszeit beginnt.“

St. Martin: „Wir basteln Laternen und ziehen durch den Wald.“

Dezember **Adventszeit:** „Wir lauschen jeden Tag der Weihnachtskalender-Geschichte, bauen unseren Adventsweg und packen ein Geschenklein aus.“

Nikolaus: „Er besucht uns im Wald.“

St. Lucia und Wintersonnwende

Januar: **Silvester:** „Wir begrüßen ein neues Jahr!“

Die heiligen drei Könige

Februar: **Imbolc (Maria Lichtmess):** Wir wecken die schlafenden Pflanzen in der Erde.“

Fasnet: „Jokili, Jokili, jo-jo, ...“ Wir zelebrieren die Fasnet.

März: **Frühlingsanfang:** „Der Wald erwacht zu neuem Leben. Wir lauschen dem morgendlichen Vogelkonzert und staunen über das erste Grün und die bunte Blütenpracht.“

April:

Ostern: „Wir suchen Ostereier und Oster Nestchen auf der Wiese.“

Mai:

Am 1. Mai ist Feiertag: und Walpurgisnacht. Es gibt Maibrezeln und ‚Rugele‘.

Mutter- und Vatertag: „Wir gestalten mit den Kindern liebevolle Geschenke.“

Juni:

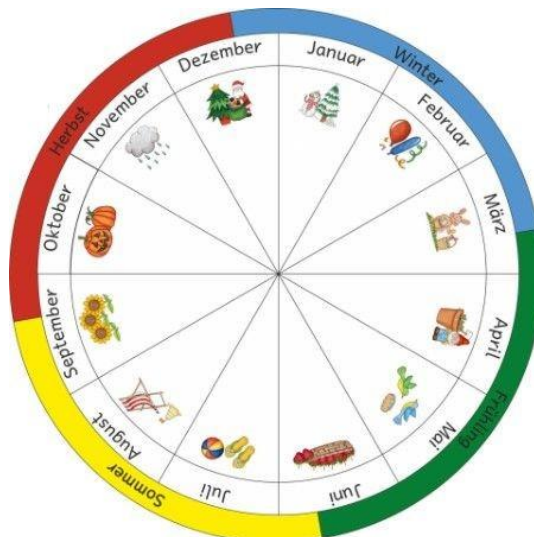
Sommerwendfeier: „Es ist der längste Tag des Jahres.“

Juli:

Bächlezeit: „Wir erfrischen uns an der Quelle und am Bächle in der Kastanienallee oder am Wassertretbecken am Weiher.“

August:

Ferienzeit: „Wir laufen barfuß durch den Wald und nehmen Abschied von den Schulanfängern.“



2.4 Feste, Feiern und Geburtstage

Durch das Feiern und Mitgestalten von Festen erleben die Kinder Orientierung, Halt und Struktur für ihr Leben. Kultur und Brauchtum werden vermittelt und weitergetragen. Feste feiern im Kindergarten gehört zur bewährten Tradition und prägt Höhepunkte einer Kindheit. Feste bedeuten für ein Kind schöne Ereignisse und sind mit Tätigkeiten verbunden, die Freude und positive Erwartungen auslösen. Feste gliedern ein Jahr in verschiedenen Abschnitten. Wir setzen uns mit jedem Fest entsprechend gestalterisch und inhaltlich auseinander. Dadurch gewinnt das Kind Einblick in den Sinn und lernt Symbole deuten.

Unsere Ziele

- Gemeinschaft erleben
- Orientierung und Sicherheit
- Rituale
- Traditionen
- gemeinsame Planung und Gestaltung/ Partizipation
- Wertschätzung
- Spaß und Freude
- Kulturerfahrungen
- Sprachanlässe
- vielfältige Lernsituationen
- Sinn- und Werteerziehung
- die Kinder kennen und verstehen die christliche Prägung unserer Kulturerfahrung

Bedeutung für das Kind

Kinder freuen sich immer ganz besonders auf Feste & Feiern. Sie bieten Abwechslung und sind Höhepunkte im Kindergartenalltag. Die Kinder stehen im Mittelpunkt und haben Spaß und Freude an der Umsetzung. Kinder brauchen Erfahrungen und Erlebnisse im Umgang mit Traditionen, denn dies gibt ihnen ein Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit.

Bedeutung für die Eltern

Die Eltern haben die Möglichkeit sich bei Festen und Feiern mit einzubringen. Die Kinder freuen sich natürlich über Publikum bei Aufführungen z.B. beim Sommerfest oder bei der Verabschiedung der Schulanfänger. Außerdem freuen wir uns auch über tatkräftige Unterstützung, sei es beim Aufbau für Feste, Kuchenspenden oder Beiträge zum Buffet aber auch bei der Mitwirkung und Umsetzung von Angeboten und Projekten zu einer Feierlichkeit.

Bedeutung für das Waldteam

Feste und Feiern gliedern das Kindergartenjahr in verschiedene Abschnitte. Unser Jahreskreis bietet uns Routine und wird als Planungsgrundlage verwendet. Wir planen gemeinsam den Ablauf für Feste und Feiern und jedes Teammitglied kann seine Vorstellungen und Ideen miteinbringen und dann auch mit den Kindern umsetzen. Die Wünsche und Vorschläge der Kinder werden natürlich auch berücksichtigt und nach Möglichkeit von uns umgesetzt.

Geburtstag im Waldkindergarten

Geburtstag feiern im Kindergarten ist für die Kinder sehr wichtig. Bereits Tage vorher freuen sich die Kinder auf ihren besonderen Tag. Geburtstagsseinladungen werden verteilt, die Geschenkünsche besprochen und dann heißt es abwarten bis es endlich soweit ist. Auch wir im Waldkindergarten möchten diesen besonderen Tag mit den Kindern feiern. In Absprache mit dem Team wird ein Tag für die Feier festgelegt (direkt am Geburtstag oder bei Geburtstagen an Wochenenden und Ferien, feiern wir den Geburtstag nach). Die Kinder dürfen eine Kleinigkeit für alle mitbringen, diese Entscheidung obliegt den Eltern.



3 Pädagogisches Leitbild

3.1 Unsere pädagogische Grundhaltung

Unsere pädagogische Grundhaltung ist geprägt von den demokratischen Werten unserer Gesellschaft und der Unantastbarkeit der Würde eines jeden Menschen. Deshalb ist das pädagogische Handeln von Respekt, Achtung und Wertschätzung gegenüber jedem Kind geleitet. Wir nehmen jedes Kind so an, wie es ist. Es muss nicht erst besondere Leistungen erbringen, Fähigkeiten haben oder Entwicklungen durchlaufen. Ausdruck dieser Grundhaltung sind auch Prinzipien des pädagogischen Handelns wie Partizipation, Integration, Ganzheitlichkeit, sowie eine vorurteilsbewusste, geschlechtersensible Bildung und Erziehung. In der Umsetzung dieser Prinzipien sind wir uns bewusst, dass wir Vorbildfunktion für die Kinder haben.

3.2 Das Bild vom Kind

Wir verstehen uns als Lern- und Entwicklungsbegleiter der Kinder. Jedes Kind ist bei uns willkommen und wird mit seiner ganz eigenen Art, seinen Besonderheiten und seiner individuellen Biografie herzlich bei uns aufgenommen. Jedes Kind ist einzigartig und hat sein eigenes Entwicklungstempo. Bei uns bekommen die Kinder Zeit und Raum, um ihren Platz zu finden und ihre Persönlichkeit zu entfalten. Manchmal im Kreis der anderen Kinder, ein anderes Mal für sich alleine an einem schönen Platz in der Natur. Für unsere bedürfnisorientierte Arbeit ist es wichtig, die Themen der Kinder zu kennen.

Deshalb beschäftigen wir nicht die Kinder, sondern versuchen herauszufinden, was die Kinder interessiert. Dies tun wir, indem wir ihnen Freiräume lassen und ihnen motivierend zur Seite stehen. Wir wollen den Kindern die Möglichkeit geben, die Welt zu erkunden und schenken ihnen das Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten.

Wir leben den Kindern vor, was uns persönlich wichtig ist. Dazu gehören z.B. ein respektvolles Miteinander, Verlässlichkeit und die Idee der Nachhaltigkeit. Wir geben Sicherheit durch klare Regeln und einen strukturierten Tagesablauf. Gleichzeitig sind wir offen für Neues und Unbekanntes, probieren gerne aus und beziehen die Kinder in unsere Entscheidungen mit ein. Der respektvolle Umgang miteinander und mit der Natur, sowie eine positive Grundhaltung sind uns wichtig. Mit viel Freude, Liebe und Humor begleiten wir die Kinder durch den Tag und ermöglichen ihnen so, sich selbst und die Welt zu entdecken und zu erforschen.



3.3 Beschwerdemanagement

PARTIZIPATION

Der Begriff der Partizipation (teilhabend) bezeichnet grundsätzlich verschiedene Formen von Beteiligung, Teilhabe und Mitbestimmung. Partizipation im Kindergarten ist die ernst gemeinte, altersgemäße Beteiligung der Kinder am Einrichtungsleben im Rahmen ihrer Erziehung und Bildung. Die Kinder bringen in einem von Wertschätzung geprägten Dialog sich und ihre Ideen, Meinungen, Empfindungen und Sichtweisen ein und beeinflussen aktiv ihren Alltag. Grundvoraussetzung für eine gelingende Partizipation ist eine positive Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte. Die Kinder müssen als Gesprächspartner wahr- und ernst genommen werden, ohne dass die Grenzen zwischen Erwachsenen und Kindern verwischt werden. Partizipation wird bei uns in den Gesprächsrunden im Morgen- und Abschlusskreis gelebt.

Hier können die Kinder ihre Themen, Fragen, Ideen, Sorgen und Wünsche einbringen. Die Gruppe kann die Themen aufgreifen, diskutieren und daraus Neues entwickeln. Wir beobachten die Kinder in ihrem Tun, und unterstützen sie dabei ihre Gefühle und Meinungen zu artikulieren. Wir begegnen den Kindern auf Augenhöhe, fragen bestärkend nach und versuchen Lösungsstrategien zu entwickeln. Eine positive Grundhaltung wird stets vorgelebt.

KONFLIKT

Ist eine Auseinandersetzung, bei der mehrere Interessen, Ziele, Pläne, Bedürfnisse aufeinanderprallen und im Gegensatz zueinander stehen. Konflikte gehören zum menschlichen Dasein. Trotzdem werden sie oft als unangenehm erlebt oder sogar zum Tabuthema erklärt. Positive Aspekte von Konflikten wie Weiterkommen, Klärung und Annäherung sollten mehr im Vordergrund stehen.

Wir sind täglich mit Konflikten verschiedenster Art (Konflikte zwischen Kindern, Konflikte zwischen Kindern und Erzieherinnen) konfrontiert. Dabei ist es uns wichtig, die Kinder zur selbstständigen Suche nach Lösungen zu ermutigen. Hilfe zur Selbsthilfe. Wir begegnen den Kindern auf einer guten Ebene und stehen an ihrer Seite. Wir hören ihnen zu und nehmen sie ernst. Wir geben ihnen das Gefühl gehört zu werden.

Die Kinder werden angehalten bei Meinungsverschiedenheiten miteinander zu sprechen. Und nach der Möglichkeit einer Lösung zu suchen. Benötigt das Kind Hilfe, wird nach einer gemeinsamen Lösung gesucht, die alle Beteiligten zufrieden stellt. Die Kinder sollen versuchen, sich in die Lage des anderen zu versetzen, somit Empathie zu zeigen.

Je nach Bedarf und nach Situation finden auch Einzelgespräche in einer guten Atmosphäre statt. So können gerade schüchterne und junge Kinder aus sich herauskommen.

KOMMUNIKATION

Ist die Verständigung sowie der Austausch von Informationen zwischen Personen mittels Sprache, Mimik (Wechsel im Ausdruck des Gesichts) oder Gestik (Ausdruck, Bewegungen des Körpers).

Wir fordern die Kinder immer wieder auf, ihr Gegenüber zu beobachten und versuchen gemeinsam herauszufinden was der andere durch Mimik und Gestik ausdrückt.

ICH-BOTSCHAFT

Ist eine Selbstoffenbarung mit dem Ziel, dem Gesprächspartner etwas über sich selbst mitzuteilen. In Situationen, wo sich der Gesprächspartner schnell angegriffen fühlt, kann eine Ich-Botschaft zur Entspannung beitragen.

Die Kinder werden bei uns angehalten durch ein klares Handzeichen und die Worte „Stopp ich mag das nicht“ zu äußern, wenn sie etwas nicht möchten. Hierzu suchen die Kinder ihr Gegenüber und nehmen Blick- und Körperkontakt auf.

AKTIVES ZUHÖREN

Ist mehr als eine Technik; es ist eher eine Haltung und bedeutet, sich in sein Gegenüber einzufühlen und das Gesagte mit eigenen Worten zu spiegeln. Aktives Zuhören bewirkt, dass sich ein Gesprächspartner verstanden fühlt. Damit wird er sich auch besser auf das Gegenüber einlassen können. Außerdem kann die Rückmeldung durch das aktive Zuhören einen Selbsterklärungsprozess bewirken.

In der wöchentlich stattfindenden Gesprächsrunde im Morgen- und im Abschlusskreis, dürfen die Kinder mit Hilfe eines Gesprächsherzes erzählen. Zudem ist die Befindlichkeitsrunde im Abschlusskreis eine Plattform für Beschwerden „heute fand ich gut..., heute fand ich nicht so gut...“. Hier liegt der Fokus auf dem Zuhören und Erzählen. Die Kinder legen ihre Edelsteine zu den Gefühlssteinen (traurig, fröhlich, wütend). Diese Symbole regen die Kinder an aus sich herauszukommen und zu kommunizieren.

FRAGETECHNIK

In unseren täglichen Gesprächsrunden legen wir Wert auf eine offene Fragetechnik, sodass nicht mit Ja oder Nein geantwortet werden kann.

RITUALE

Sind regelmäßig wiederkehrende sinnhafte Handlungen. Sie vereinfachen das Handeln in immer wiederkehrenden Situationen und geben dadurch Handlungssicherheit, strukturieren soziale Prozesse und geben ein Gefühl der Zusammengehörigkeit.

Das immer Wiederkehrende gibt Sicherheit. Rituale wirken sich positiv auf die psychische Gesundheit und Widerstandskraft aus. Rituale setzen Grenzen – alles, was regelmäßig wiederkehrt, akzeptieren Kinder leichter. Rituale strukturieren die Zeit und die Abläufe im Kindergartenalltag. Unsere Rituale tragen zu einem harmonischen und strukturierten Kindergartenalltag bei.

3.4 Freispiel

„Das Spiel dieser Zeit ist [...] nicht Spielerei; es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung.“ – Friedrich Fröbel

Das Freispiel als „Herzstück“ unserer pädagogischen Arbeit. Im freien Spiel übt das Kind viele Funktionen und Abläufe und erwirbt Kompetenzen, die es im späteren Leben benötigt. Das Kind lernt auf andere Kinder zuzugehen und Kontakt zu ihnen aufzunehmen. Andere Kinder können dabei beobachtet werden, gemeinsame Interessen werden entdeckt und das Kind lernt, dass es nicht alleine ist. Es müssen Gruppen- und Spielregeln beachtet werden, das Kind lernt Rücksicht zu nehmen und übt sich in Toleranz. Außerdem versteht es zu teilen und sich durchzusetzen.

Freispiel bedeutet freie Wahl:

- des Spielorts
- der Tätigkeit
- von Beziehungen/Spielpartnern
- des Materials
- des Spielverlaufs - des Spielinhaltes
- der Dauer, des Zeitpunkts und des Tempos



Dabei beachten wir die Aspekte, welche Einfluss auf die Freiheit nehmen, die wir den Kindern gewähren:

- Selbstsicherheit der Fachkraft
- Bedeutung des Freispiels aus Sicht der Fachkraft
- Vertrauen der Fachkraft in die Fähigkeiten der Kinder

Unsere Aufgaben für/ während dem Freispiel sind:

- Wir planen die notwendige und ausreichende Zeit für das Freispiel ein
- Wir beziehen Kinderwünsche in die Wahl des Spielortes mit ein
- Wir bieten geeignete und ausreichende Spielflächen an (Rückzugs-, Bewegungs- und Aktionsmöglichkeiten)
- Wir setzen Impulse, Materialien und gezielte Aktivitäten im Freispiel ein
- Wir erarbeiten Gruppen- und Spielregeln mit den Kindern und sorgen gemeinsam für die Einhaltung
- Wir stellen ausgewählte anregende Spielmaterialien bereit
- Wir greifen bei Gefahren im Rahmen der Aufsichtspflicht ein
- Wir stehen als Gesprächspartner bereit
- Wir stärken die Kind- Kind- Interaktion
- Wie beobachten Kinder in ihrem freien Spiel und dokumentieren Bildungs- und Entwicklungsprozesse
- Wir sind beim Spiel der Kinder dabei, geben Spielimpulse und regen die Kinder zum Mitspielen an

3.5 Partizipation

„Partizipation von Kindern und Jugendlichen ist deren verbindliche Einflussnahme auf Planungs- und Entscheidungsprozesse, von denen sie betroffen sind.“ (vgl. Jaun, 2001, S. 91)

Unter Partizipation versteht man grundsätzlich verschiedene Formen von Beteiligung, Teilhabe und

Mitbestimmung. Partizipation im Kindergarten ist die ernst gemeinte, altersgemäße Beteiligung der Kinder am Einrichtungsleben im Rahmen ihrer Erziehung und Bildung. Grundvoraussetzung für eine gelingende Partizipation ist eine positive Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte. Die Kinder müssen als Gesprächspartner wahr- und ernst genommen werden, ohne dass die Grenzen zwischen Erwachsenen und Kindern verwischt werden.

Partizipation wird bei uns in den Gesprächsrunden im Morgen- und Abschlusskreis gelebt. Hier können die Kinder in einem von Wertschätzung geprägten Dialog ihre Themen, Fragen, Ideen, Empfindungen, Sorgen und Wünsche einbringen und aktiv ihren Alltag beeinflussen. Die Kinder dürfen mitentscheiden, wohin wir gehen und wie lange wir an einem Ort bleiben; welche Spiele wir spielen und welche Lieder wir singen. Sie dürfen jederzeit ihre eigene Meinung einbringen und können sich darauf verlassen, dass sie dabei ernstgenommen werden. Die Gruppe kann die Themen aufgreifen, diskutieren und daraus Neues entwickeln. Jedes Kind ist ein gleichwertiges Mitglied einer demokratischen Gemeinschaft und wir wollen, dass die Kinder sich auch als solches erfahren.

Im Alltag beobachten wir die Kinder in ihrem Tun und unterstützen sie dabei, ihre Gefühle und Meinungen zu artikulieren. Wir begegnen den Kindern auf Augenhöhe, fragen bestärkend nach und versuchen Lösungsstrategien zu entwickeln.

3.6 Resilienz

Resilienz beschreibt die Fähigkeit einer Person, widrige Lebensumstände aufgrund von Ressourcen erfolgreich zu bewältigen.

Resilienten Kindern gelingt es trotz Risiken oder Bedrohungen, Entwicklungsaufgaben zu bewältigen. Hierbei stützen sie sich auf erworbene Fähigkeiten und die Hilfe von Personen aus ihrem sozialen Umfeld.

Resilienzfaktoren und ihre Umsetzung im Waldkindergartenalltag:

1. Selbstwahrnehmung

- Spiele zur Sinneswahrnehmung
- Räume/ Umgebung, die die Sinne anregt
- Bücher, Gespräche, Spiele zu Gefühlen
- Reflexionen über Gefühle
- Vorbilder, die über eigene Gefühle sprechen

2. Selbststeuerung

- Strategien zur Selbstregulation
- Regelmäßige Abläufe und Rituale
- Regelspiele
- Rückmeldungen über das eigene Handeln

- Strukturierte und klare Abläufe
- Lautes Aussprechen von Selbstinstruktionen

3. Selbstwirksamkeit

- Aufzeigen der Stärken und Fähigkeiten
- Altersgerechte Herausforderungen
- Zutrauen zum Kind
- Reflexion über Handlungen, Erfolge und Misserfolge
- Portfolios, die die Entwicklung des Kindes dokumentieren
- Bildungs- und Lerngeschichten
- Übertragung von Verantwortung, wie zum Beispiel die Übernahme von Aufgaben
- Partizipation bei Entscheidungen

4. Soziale Kompetenz

- Rollenspiele
- Kooperationsspiele
- Reflexion von sozialen Situationen
- Übungen zur Empathiefähigkeit
- Lösung von Konflikten
- Patenschaften für jüngere Kinder
- Zuhören, wenn Kinder erzählen

5. Stressbewältigungskompetenzen

- Reflektieren von stressigen Situationen
- Vorleben aktiver Bewältigungsstrategien
- Bewegungsspiele
- Rückzugsmöglichkeiten
- Entspannungsübungen
- Fantasiereisen

6. Problemlösefähigkeiten

- Gespräche über die verschiedenen Situationen
- Bewusst machen von Abläufen
- Bilderbücher und Geschichten, in denen eine Hauptfigur ein Problem erfolgreich löst
- Modellverhalten für konstruktives Problemverhalten

Unsere Waldkinder sind täglich den unterschiedlichen Wetterverhältnissen ausgesetzt. Sie erleben die Jahreszeiten am eigenen Körper und müssen sich auf die unterschiedlichen Gegebenheiten einstellen. Die Waldkinder wissen, dass sie sich im Winter viel bewegen müssen um nicht zu frieren und suchen im Sommer automatisch Schutz im Baumschatten.

Die Erfahrungen durch die Wetterverhältnisse aber auch die viele Bewegung im Freien stärkt die Gesundheit der Kinder. Sie lernen ihren Körper einzuschätzen und wissen wie sie ihn einsetzen müssen. Die Kinder erfahren Erfolg und lernen durch Misserfolge. Waldkinder

können daher besser mit Frustration und Stress umgehen und können Belastungen standhalten. Die Stärkung der Resilienzfaktoren eines Kindes und sein positives Selbstkonzept sind nur möglich durch eine geglückte Gesundheitsförderung. Waldkinder lernen, dass Bewegung wichtig ist für ihre Gesundheit und dass Sicherheitsmaßnahmen einzuhalten sind. Waldkinder haben genügend Möglichkeiten Ruhepausen einzulegen und haben ausreichend Zeit sich ihrer Entwicklung zu widmen.

3.7 Geschlechtsspezifische Erziehung

Geschlechtssensible Pädagogik

„Jeder und jede hat ganz eigene Eigenschaften und vielfältige Interessen. Jeder und jede kann etwas anderes gut. Viele sagen dann >typisch Mädchen< oder >typisch Junge<. Das nennen wir >Jemanden in eine Schublade stecken<, aber überleg doch mal! Passt ein Kind in eine Schublade? Na also!“ (zit. nach Kadasch & Dritter 2009)

Das Ziel der geschlechtssensiblen Pädagogik ist es nicht, einen bestimmten Ansatz umzusetzen, sondern viel mehr die eigenen Denk- und Handlungsmuster zu reflektieren, sie wahrzunehmen und aufzubrechen. So wird dem Kind in allen Bereichen und Strukturen der Einrichtung ermöglicht, sich frei von geschlechtsspezifischen Zuschreibungen und Stereotypen mit seinen individuellen Ressourcen zu entfalten, zu bilden und zu entwickeln. Somit sind beispielsweise die Kompetenzen der Fachkräfte genauso angesprochen, wie auch die Gestaltung der Räume, das zur Verfügung gestellte Spielmaterial und die vorhandenen Medien. Das Kind soll seine Geschlechtsidentität so ausgestalten können, wie es ihm entspricht. So wird es in der geschlechtssensiblen Pädagogik gleichzeitig als Junge oder Mädchen und auch als einzigartiges Individuum wahrgenommen. Der Wald als Umgebung, hat durch seine weitestgehend naturbelassene Umgebung und durch seine Neutralität einen großen Einfluss auf das Verhalten der Kinder. Räumliche, gestalterische und materielle Geschlechtsbezogenheit wird sozusagen ausgeschlossen. Auch die Offenheit und die Tatsache, dass es keine abgegrenzten Bereiche gibt, lässt die Kinder offener und neutraler aufeinander zugehen und miteinander spielen. Das erforderliche Maß an Zusammenarbeit und

Stärke, bezüglich der Überwindung täglicher Hindernisse, lässt Aufgabenteilung und Verhaltenstypisierungen – entsprechend hemmender Rollenerwartungen – nicht zu. Auch bei der Aufgabenteilung sind klassische Rollenzuweisungen zu vermeiden. Wenn Holz gebraucht wird, um die gemeinsame Hütte zu heizen oder ein gemeinsames Frühstück vorbereitet wird, sind beide Geschlechter gerne bereit zu helfen. Dabei wird keine Aufgabe nach Geschlecht kategorisiert. Im Vordergrund steht die Gemeinschaft, denn die Umgebung erfordert auch hier größeren Zusammenhalt und stellt die Rollenerwartungen in den Hintergrund. Diese Tatsachen lassen sich auch auf das Verhalten und Arbeiten des Teams übertragen, so dass hier die freie Entfaltung der Kinder, durch entsprechende Vorbilder nochmals unterstützt wird.

3.8 Interkulturelle Bildung

Die interkulturelle Bildung möchte den Kindern einen offenen Blick auf unsere vielfältige, heterogene Gesellschaft bieten. Jedes Kind soll sich unabhängig seiner Herkunft und Religion, aber auch damit wertgeschätzt und anerkannt fühlen. Vielfalt und Unterschiedlichkeit stellt für uns eine Bereicherung dar und dies wird auch während der Arbeit gelebt. Jedes Kind darf sich während des Kindergartenalltags einbringen und lernt auch die Besonderheiten der anderen Kinder kennen und schätzen. So wird sich mit kulturellen Themen wie Sprache, Essen oder auch Liedgut auseinandergesetzt.

3.9 Bildung für nachhaltige Entwicklung

Nachhaltigkeit ist heutzutage in aller Munde. Aber nur die Wenigsten wissen was der Begriff genau bedeutet.

Ursprünglich stammt der Ausdruck aus der Forstwirtschaft. Vor mehr als 200 Jahren wurde das Prinzip der Nachhaltigkeit als Reaktion auf die Übernutzung der Wälder eingeführt. Es bedeutete, dass nur so viel Holz eingeschlagen werden darf, wie im selben Zeitraum wieder nachwächst. Somit bleibt der Wald auch für künftige Generationen erhalten.

Mittlerweile hat sich das Verständnis von Nachhaltigkeit entscheidend weiterentwickelt: Erstens bedeutet Nachhaltigkeit, dass wir langfristig nicht auf Kosten zukünftiger Generationen und Menschen in anderen Teilen der Welt leben dürfen. Zweitens ist der Zusammenhang von Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft entscheidend. Keine intakte Umwelt ohne gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wohlstand, kein dauerhafter wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Fortschritt ohne intakte Umwelt. Damit der erste Punkt gewahrt wird, müssen wir wirtschaftlichen Fortschritt mit sozialer Gerechtigkeit und dem Schutz der Umwelt verbinden. *(Quelle: Waldpädagogik, E.Bolay u. B.Reichle)*

Nachhaltig Leben bedeutet, dass wir heute so leben und handeln, dass auch Menschen von Morgen dieselbe Chance auf ein erfülltes Leben haben wie wir.

Die Vermittlung eines Nachhaltigen Lebensstils ist uns ein zentrales Anliegen im Waldkindergarten.

Was bedeutet das konkret?

1. Verantwortung für die Umwelt

Wir gehen mit unserem Wald und all seinen Bewohnern verantwortungsvoll um. Jedes Geschöpf, jeder noch so kleine Käfer hat seine Funktion im großen Ganzen und wird am Leben gelassen. Wir gehen vorsichtig damit um. Sammeln wir z.B. Blüten und Blätter zum Kochen oder Basteln, benutzen nur so viel wie wir tatsächlich brauchen.

Wir hinterlassen keinen Müll in der Natur und überlegen gemeinsam, was für die Natur gut oder schlecht ist.

2. Verzicht auf Plastik/ Lederhosen

Den Kindern werden Alternativen zur plastikdominierten Alltagswelt aufgezeigt.

Wir verzichten bei der Auswahl der Spielgeräte, wie Schaufeln, Stifte usw. ganz bewusst auf Plastik. Auch unser Geschirr und Wasserkannen sind aus Holz, Porzellan oder Metall. Dafür gibt es verschiedene Gründe: Erstens sind diese Produkte viel langlebiger, wie ihre Pendanten aus Plastik; zweitens entsteht kein giftiger Restmüll. Drittens wird keine endliche Ressource wie Erdöl zu ihrer Herstellung verbraucht. Zu guter Letzt treten keine schädlichen Inhaltsstoffe, wie sie im Plastik gehäuft vorkommen, aus.

Künstliche Materialien findet man häufig in Matschhosen und Regenjacken. Plastikfreie Alternativen aus Leder sind jedoch vielen Familien oft zu teuer. Deshalb gibt es in unserem Kindergarten „Lederhosen zum Mieten“. Der Förderverein hat einen Fundus an Lederhosen verschiedener Größen angeschafft. Daraus können Hosen für die Kinder gegen einen geringen Betrag entliehen werden.

3. Das Wurzelstübchen

Unserer Schutzunterkunft, das Wurzelstübchen, ist in mehrfacher Hinsicht ein herausragendes Beispiel für die praktische Umsetzung des Nachhaltigkeitsprinzips: Zum einen wurden ausschließlich Materialien aus der Region verwendet, Lehm aus Kenzingen, Stroh aus Eichstetten und Holz aus dem Schwarzwald. Damit konnten lange Transportwege vermieden und regionale Betriebe unterstützt werden. Zum anderen kamen in erster Linie natürliche Baustoffe zum Einsatz: Holz, Stroh und Lehm. Diese verursachen in ihrer Herstellung, bzw. Entstehung keinerlei CO₂ Emissionen, anders als z.B. bei der Herstellung von Beton und Stahl. Außerdem sind sie zu 100% abbaubar und somit Teil des natürlichen Kreislaufs.

4. Toilette

Unser Waldkindergarten-Platz ist mit einer Toilette ausgestattet. Die Fäkalien werden über eine Abwassergrube entsorgt und an die Kläranlage Breisgauer Bucht übergeben.

5. Essen/Regionale Produkte

Bei unserem wöchentlichen Obst- und Gemüsetag werden wir von einer Bio-Gärtnerei aus der Region beliefert. Es gibt nur der Jahreszeit entsprechendes Gemüse und Obst.

VERSTÄNDNIS VON BNE IN DER FRÜHKINDLICHEN BILDUNG

Bildung für Nachhaltige Entwicklung ermöglicht Menschen, ein zukunftsfähiges Denken und Handeln zu erlangen und „die Auswirkungen des eigenen Handelns auf die Welt zu verstehen und verantwortungsvolle nachhaltige Entscheidungen zu treffen.“

„Ziel ist eine chancengerechte Entwicklung, die ein Leben in Frieden und ein dauerhaft tragfähiges Ökosystem ermöglicht.“

Um das zu erreichen beschließt man keine Gesetze, sondern möchte die Menschen bilden. Man möchte ihnen Kompetenzen aneignen.

- Befähigt zur aktiven Teilnahme und verantwortungsvollen Mitgestaltung der (eigenen) Zukunft
- Befähigt zu kritischem vernetztem Denken, Teamfähigkeit und zukunftsfähigem Handeln
- Vermittelt Handlungs- und Gestaltungskompetenz
- Ermutigt und unterstützt Kinder in einer aktiven Auseinandersetzung mit ökologischen, ökonomischen und sozialen Themen
- Ermöglicht das Verstehen lernen von Zusammenhängen zwischen globalen/alltagsfernen Themen und Problemstellungen und dem eigenen Alltag/Handeln: „think global – act local“
- Bietet einen Rahmen zur Reflexion und Entwicklung von Werten und eines eigenen Standpunkts
- Nimmt die Fragen der Kinder als Ausgangspunkt für eine entwicklungsangemessene Auseinandersetzung
- Die Art, Dauer und Intensität der aktiven Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeitsthemen orientiert sich an den Interessen der Kinder und der Bedeutsamkeit für sie. Die Fachkräfte begleiten diese Prozesse mit ihrer Fachlichkeit.
- BNE versteht sich nicht als zusätzliches Thema, sondern bietet eine Perspektivenerweiterung, einen neuen Analyse- und Handlungsrahmen zu Mensch-Umwelt-Aspekten
- Kinder und Erwachsene lernen von- und miteinander, BNE fördert Partizipation und Kooperation.



3.10 Inklusion im pädagogischen Alltag

Inklusion: Was bedeutet das genau? Bei der Inklusion geht es um die gleichberechtigte Teilhabe aller, die am Leben in der Kita teilnehmen. Auf einer größeren gesellschaftlichen Ebene betrifft Inklusion alle Menschen – uns alle. Ausgangspunkt und Basis einer inklusiven Gesellschaft ist die selbstverständliche Akzeptanz von Vielfalt. Alle Menschen sind Individuen. Grundlagen von Inklusion sind hier verschiedene gesetzliche Vorgaben. Im SGB VIII ist geregelt: „Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung, und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, der sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.“ (SGB VIII, § 22 Abs. 3) Unser Ziel: Wir sind offen, für alle Kinder und ihre Familien. Wir leben gemeinsam einen Alltag, an dem alle gleichberechtigt teilnehmen und in ihrer Einzigartigkeit gesehen und angenommen werden. Ausgangspunkt und Ziel ist das bewusste Erleben von „Gemeinsamkeit in der Vielfalt. Wir begreifen Vielfalt als Teil des menschlichen Lebens und ist bereichernd für unsere Kita insgesamt und für das pädagogische Arbeiten. Unsere Haltung: Um Gemeinsamkeit in der Vielfalt leben zu können, ist die Anerkennung von Individualität und Unterschiedlichkeit aller Menschen an oberster Stelle. Die Fähigkeit, andere in ihrem Selbst anzuerkennen, erlernen

wir, indem wir schon als Kind so anerkannt werden, wie wir sind. Kinder, die in ihrem Sosein und in ihrer Einzigartigkeit wahr- und angenommen werden, lernen, sich selbst und damit auch andere zu achten. Unsere Haltung beinhaltet folgende Aspekte:

Gleichwertigkeit anerkennen: Jeder Mensch ist gleich und jeder Mensch ist verschieden. Alle Menschen sind gleichwertig und gleichwürdig, aber nicht gleichartig. Inklusion lebt diese Gleichwertigkeit, ohne alle gleich zu behandeln. Wir haben verschiedene Kompetenzen und Bedürfnisse. Eine Gleichbehandlung kann daher nur ungerecht sein.

Interkulturelle Kompetenzen: Die interkulturellen Kompetenzen spielen beim Leben von Inklusion eine wichtige Rolle. Diese beziehen sich auf drei Ebenen. **Selbstkompetenz:** den Umgang mit anderen Menschen und sein eigenes Verhalten reflektieren und verstehen können; sich aktiv mit stereotypen

Vorstellungen und seinen eigenen Vorurteilen auseinandersetzen. **Sozialkompetenz:** Fähigkeiten zur Empathie und zum Dialog; aktives Zuhören und gezieltes nachfragen; Wünsche und Bedürfnisse anderer erkennen, verstehen und angemessen darauf reagieren. **Sachkompetenz:** das Wissen über verschiedene Kulturen, Diskriminierung sowie mögliche Belastungen, die Menschen aufgrund ihrer Herkunft, ihrer kulturellen Zugehörigkeit oder ihres sozialen Status erleben.

Vorurteilsbewusste Erziehung: Dies ist ein Ansatz, der die Anerkennung von Vielfalt zum Ziel hat. Kinder werden dabei unterstützt, ein kompetentes Selbstkonzept zu entwickeln, sich empathisch gegenüber anderen zu verhalten, für sich selbst und andere einzustehen und kritisch gegenüber allen Arten von Ausgrenzung zu sein. Dies wird durch vier grundlegende Ziele erreicht:

- Alle Kinder werden in ihren Identitäten gestärkt: Jedes Kind wird anerkannt und wertgeschätzt – als Individuum und gleichzeitig als Mitglied verschiedener sozialer Gruppen.
- Alle Kinder können Erfahrungen mit Vielfalt sammeln: Die Kinder erkunden Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Menschen und verinnerlichen so, dass Menschen einander gleichzeitig ähnlich und anders sind.
- Jedes Kind lernt Einseitigkeiten, Vorurteile und Diskriminierung immer besser zu erkennen:
Es entwickelt die Fähigkeit, kritisch zu denken – ungerechte, stereotype und verletzende Botschaften oder Handlungen, die gegen es selbst oder gegen andere gerichtet sind, zunehmend in Worte fassen und ihnen widerstehen.
- Jedes Kind kann erlebte Vorurteile und Diskriminierungen aktiv zurückweisen: Das Kind setzt sich allein oder gemeinsam mit anderen gegen stereotype und andere herabwürdigende Äußerungen oder Handlungen zur Wehr.

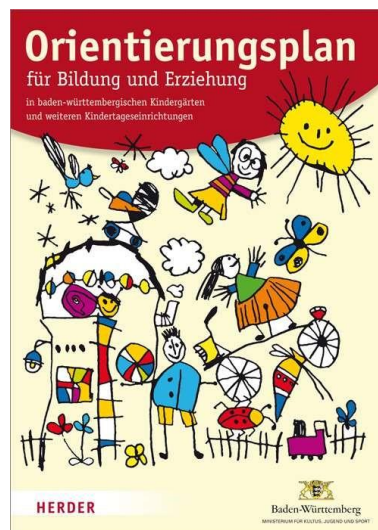
4 Unsere Bildungsziele

Im Sinne des Kindergartengesetzes von Baden-Württemberg sind in den Bildungs- und Entwicklungsfeldern verbindliche Ziele gesetzt, die angesichts der gegebenen Trägerpluralität noch weiter umgestaltet werden können.

4.1 Der Orientierungsplan – was ist das?

Orientierungsplan für Bildung und Erziehung

in baden- württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen



Der Orientierungsplan für den Elementarbereich ist die Grundlage für Fachkräfte und enthält ein Gesamtkonzept für alle baden- württembergischen Kindertageseinrichtungen. Darin sind die Grundlagen für eine frühe und individuelle begabungsgerechte Förderung der Kinder enthalten. Das Kind steht hierbei im Mittelpunkt von Bildung und Erziehung. Im Orientierungsplan gibt es sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder, die konkrete Anhaltspunkte für die pädagogische Arbeit enthalten. Diese werden im Folgenden genauer beschrieben.

4.2 Die Arbeit im Waldkindergarten auf Grundlage des Orientierungsplans BW

4.2.1 Sinne

Kinder lernen nicht nur mit dem Kopf, sondern mit all ihren Sinnen. Dazu bietet der Aufenthalt in der Natur unvergleichlich viele, intensive Möglichkeiten. Ganzheitliches Lernen, im Sinne der Einbeziehung von „Kopf, Herz und Hand“, findet im Waldkindergarten permanent statt:



Sehen

Beim Erklimmen eines steilen Hanges in den Rebbergen bietet sich freie Sicht in Richtung Schwarzwald. Ein 3-Jähriger ruft dabei entzückt aus: „Ich kann die Welt sehen!“.

- weit Entferntes und ganz Nahes sehen
- unterschiedliche Blattformen erkennen
- winzige Krabbeltiere entdecken und beobachten
- Veränderungen sehen, die sich in der Natur im Wechsel der Jahreszeiten vollziehen: das Kommen und Gehen von Bärlauch und anderen krautigen Pflanzen, die Veränderung der Blütenfarben der Blumen auf den Wiesen, das Sprießen, Verfärben und Abfallen der Blätter an den Bäumen
- Farbenvielfalt, blauer Himmel, viele unterschiedliche Grüntöne

Hören

Mit geschlossenen Augen kommen wir im Morgenkreis zur Ruhe und lauschen den Geräuschen der Umgebung: Vogelgezwitscher, ein hämmernder Specht, der Ruf des Mäusebussards, summende Insekten, ein Traktor – im Wald ist man nie alleine.

- Die eigenen Schritte hören, beim Rascheln des Laubes
- Den Wind hören, wenn er an den Baumkronen rüttelt
- Den Regen hören, wenn er auf das Dach des Wurzelstübchens klopft
- Das Knistern des Feuers
- Geschichten lauschen
- Der Klang unserer Instrumente

Riechen

Vor dem Vesper kommt das „Dufttröpfchen“ zu jedem Kind, ein Öl vermischt mit Duftöl wird aus einer Muschel in die Handfläche getupft. Der jeweilige Geruch wird von den Kindern erraten.

- Es gibt viele intensive Gerüche im Waldkindergarten: Bärlauch, Pilze, Moos, Waldboden, morsches Holz, frischgemähtes Gras, Feuer und vieles mehr
- Jede Jahreszeit hat ihren typischen Geruch
- Auch das Wetter spielt eine Rolle: bei Regen riecht es anders als bei Sonnenschein

Fühlen

Im Sommer dürfen die Kinder auch mit den Füßen Tasterfahrten sammeln; im Sand und Matsch, auf der Wiese, im Bächle im kalten Wasser und zurück über den „pieksigen“ Kiesweg.

- Die sich ändernde Lufttemperatur, Wind, Regen, Schnee oder die warme Sonne auf der Haut spüren
- Weiches Moos, glatte/raue Rinde, Sand und Matsch, Stacheliges, Glitschiges
- Bewegen in dicker Winterkleidung oder im Sommer nur in einer dünnen Kleidungsschicht
- Schnecken, Regenwürmer, Käfer auf die Hand nehmen



Schmecken

In unserer Umgebung gibt es immer wieder besondere Geschmackserlebnisse: Trauben bei der Traubenlese, Äpfel von der Streuobstwiese, Honig vom benachbarten Imker.

- An der frischen Luft schmeckt das gemeinsame Frühstück besonders lecker
- Unterwegs werden Springkraut und Haselnüsse genascht
- Über dem Feuer kochen und backen wir Stockbrot, Popcorn, Brennnesselchips etc.
- In unserem Gärtchen wachsen verschiedene Beeren, Nüsse und Kräuter

4.2.2 Körper

Waldkinder entwickeln von ganz alleine eine gute Beziehung zu ihrem Körper, denn der Wald ist in besonderem Maße dazu geeignet, unterschiedliche Bewegungserfahrungen zu machen und den Bewegungsdrang auszuleben. Grob- und feinmotorische Kompetenzen werden ständig verfeinert und erweitert. Durch das Bewegen auf unterschiedlichen Untergründen, das Klettern auf Bäume und an Hängen, das Balancieren über und Springen von Baumstämmen, durch Matschen mit Erde und Basteln mit Naturmaterialien, werden die Kinder täglich zur Bewegung herausgefordert und erlangen Bewegungssicherheit, Selbstvertrauen und ein positives Körpergefühl. Sie lernen ihre eigenen Grenzen kennen und Gefahren einzuschätzen.

Auch Gefühle wie Durst und Hunger, Wärme und Kälte sind wichtige Erfahrungsbausteine für eine gute körperliche Entwicklung. Wenn wir im kalten Winter durch den Wald wandern, in Bewegung bleiben müssen, um der Kälte zu trotzen und uns nach langem Marsch im Wurzelstübchen am warmen Ofen aufwärmen und einen großen Schluck aus unseren Trinkflaschen nehmen – das sind echte körperliche Erlebnisse. Für manche mag dies etwas hart klingen. Wieso sollte ich mein Kind im kalten Winter rausschicken, wenn es auch im Warmen bleiben kann? Die Antwort ist ganz einfach: Kinder brauchen diese Erfahrungen, um die eigenen Grenzen zu überwinden und daran zu wachsen.

Ein letzter wichtiger Punkt zum Thema Körper ist eine gesunde und ausgewogene Ernährung. Die gemeinsame Vesperpause unter freiem Himmel, am wärmenden Feuer oder in unserer Schutzhütte sind zentrale Ereignisse im Tagesablauf der Waldkindergartenkinder. Das Essen in der Gemeinschaft, die frische Luft und die Bewegung sorgen für einen großen Appetit. Daher ist es wichtig, dass die Kinder ein vollwertiges, gesundes Essen dabei haben, das ohne Verpackungsmüll in der Vesperdose mitgebracht wird. Darauf legen wir im Waldkindergarten großen Wert.



4.2.3 Sprache

„Wir brauchen die Sprache um uns zu verständigen, um Dinge benennen zu können, um Gedanken zu klären und auszutauschen, um Erfahrungen und Gefühle mitzuteilen und um uns Wissen anzueignen und weiter zu geben. Die Sprachbeherrschung, zuerst in Form der gesprochenen Sprache, später auch als Schrift, hat für das Lernen eine herausragende und unbestrittene Rolle. Da die Sprache auch ein wichtiges Werkzeug für die späteren Lernprozesse innerhalb und außerhalb von Kindergarten und Schule darstellt, wirken sich Defizite in der Sprachbeherrschung hemmend auf die meisten anderen Lebens- und Lernprozesse aus.“ - Orientierungsplan

Für das Erlernen seiner Muttersprache braucht das Kind viel Zuwendung, Aufmerksamkeit, Rückmeldungen und natürlich echte Gespräche mit anderen Menschen.

Im Kindergarten bestehen täglich Gelegenheiten, mit anderen in Kontakt zu treten, Sprache vielfältig zu erleben und selbst einzusetzen:

Während der Freispielzeit oder den Gesprächen im Kreis haben die Kinder die Gelegenheit ihre Gedanken zum Ausdruck zu bringen und Anderen ihre Spielideen mitzuteilen. Reime, Verse, Lieder, Märchen und Geschichten bereichern den Wortschatz der Kinder und wecken in ihnen Freude am sprachlichen Ausdruck.

Das Vorlesen von Büchern ist übrigens eine sehr wirksame Fördermethode, die wir auch allen Eltern für zu Hause wärmstens empfehlen. Es fördert nicht nur die Sprache, sondern auch die Beziehung zu Ihrem Kind.

Die sprachliche Hinwendung der pädagogischen Fachkraft bildet den letzten Baustein. Wir achten darauf, die Kinder altersgemäß und in klaren, zusammenhängenden Sätzen anzusprechen und sie selbst in Ruhe aussprechen zu lassen.

Um den Kindern unterschiedliche sprachliche Ausdrucksmöglichkeiten näher zu bringen, bereichern wir den Kindergartenalltag mit Liedern und Versen aus anderen Sprachen und der alemannischen Mundart. Außerdem findet bei uns mit der Waldmusik regelmäßig ein musikalisches Angebot für die Kinder statt, in welchem Kommunikation und Sprachförderung ein essentieller Bestandteil sind.

Im Wald werden die sprachlichen Kompetenzen der Kinder nochmals in besonderem Maße gefördert. Die Kinder müssen zwangsläufig miteinander kommunizieren, um gemeinsam ihre Spielwelt aus den Waldgegenständen erschaffen zu können. Anders als bei vorgefertigtem Spielzeug müssen Kinder beim Spielen mit Naturmaterialien ihren Spielpartnern erklären, ob ihr Stein gerade eine verzauberte Kröte oder ein Stück Kuchen darstellt.

Darüber hinaus profitieren die Kinder von der Ruhe des Waldes. Der Wald schluckt die Geräusche der Kinder – im Gegensatz zu geschlossenen Räumen. Damit gewinnen die eigenen Geräusche und die Sprache der pädagogischen Kräfte an Bedeutung.

4.2.4 Denken

Ein Junge bekommt plötzlich große Augen, einen weiten Mund und zapplige Finger. Er hat ein riesiges, schmetterlingsartiges Tier gefangen. Er möchte wissen, was dieses fremde Wesen ist und wie er es einordnen kann.

Naturwissenschaftliches Denken wird bei den Kindern in vielen Bereichen unseres Waldalltags angeregt: Kinder nutzen die Dinge, die sie in der Natur vorfinden, um mit ihnen zu bauen und zu konstruieren und lernen auf diese Weise etwas über deren Gesetzmäßigkeiten und Eigenschaften. Im freien Spiel stehen den Kindern Naturmaterialien zur Verfügung, die sortiert, verglichen und gezählt werden können. Durch die Strukturierung des sich wiederholenden Tages-, Wochen und Jahresrhythmus, welcher von den pädagogischen Fachkräften in immer ähnlicher Weise gestaltet wird, erwacht in den Kindern ein

Bewusstsein für Zeit. In der Natur können Tiere beobachtet, Pflanzen beim Wachsen und Welken betrachtet und kennengelernt werden. So lernen Kinder in ganzheitlichen Zusammenhängen, durch Forschen und Entdecken mit allen Sinnen.

Mit Beschäftigungsangeboten und Aktivitäten wollen wir das kindliche Denken weiter fördern und anregen. Dies geschieht durch:

- das Begegnen mit Formen, Figuren, Mustern und Zahlen
- Fingerspielen, Singspielen, Abzählreimen
- Sortieren, Ordnen, Benennen und Beschreiben von Gegenständen
- angeleitetes Experimentieren
- Thementische, z.B. jahreszeitliche Themen und Feste

- das Suchen nach Fragen und Antworten, z.B. „Ist das Glas halb voll oder halb leer? Warum ist es nachts dunkel?“

4.2.5 **Gefühl und Mitgefühl**

„Menschliches Handeln ist begleitet von Emotionen. Sie gehören zum täglichen Erleben und der Umgang mit ihnen will gelernt sein. Mit dieser Fähigkeit wird niemand geboren. [...] Im Alltag und im Spiel hat das Kind ein Übungsfeld, in dem es Handeln und Fühlen in unterschiedlichen Rollen und damit aus verschiedenen Perspektiven erproben kann. [...] Genauso wie ein Kind lernen muss, auf zwei Beinen zu stehen, eine Tasse festzuhalten oder einen Dreiwortsatz zu sagen, so muss ein Kind auch lernen mit Gefühlen umzugehen. Diese Fähigkeit wird gebraucht, um aufeinander Rücksicht zu nehmen, Kontakte zu pflegen, einander zu verstehen und wertzuschätzen.“ – Orientierungsplan

Neben dieser Emotionalität, die in jeder Kindertageseinrichtung durch den zwischenmenschlichen Umgang gefördert wird, bietet ein Waldkindergarten noch weitere, ihm ganz eigene Vorteile, um Gefühl und Mitgefühl von Kindern herauszufordern und wachsen zu lassen.

Feinfühligkeit

Der Naturraum Wald, mit seiner stillen und ursprünglichen Art, bewirkt eine natürliche Förderung der Sensibilität. Die Kinder müssen ein Gefühl für diese facettenreiche Umgebung entwickeln, um sich in ihr zurecht finden zu können. Das stille Rascheln der Blätter, die Beschaffenheit des Untergrundes, die vielen verschiedenen Düfte; die Kinder fühlen ihre Umwelt.

Gefühl für das Selbst

In der Natur entwickeln die Kinder ein Gefühl für sich selbst. Beim Laufen und Klettern spüren sie die Kräfte und Grenzen ihres Körpers. Ein steiler Hang stellt eine Herausforderung dar, die bewältigt werden will. Das Bezwingen solcher Hürden gibt den Kindern positive Rückmeldungen über ihre eigenen Handlungen, sie erfahren Selbstwirksamkeit.

Solidarität

Im Naturraum braucht es guten Zusammenhalt. Immer wieder gibt es Situationen, Orte und Gegebenheiten, die für die Kinder alleine nicht zu bewältigen sind. Ein zu schwerer Ast oder zu steiler Hang werden gemeinsam in Angriff genommen. Und das ist gut, denn so bildet sich eine starke Gemeinschaft. Die Kinder helfen sich gegenseitig und empfinden Mitgefühl.

Fürsorge

Der Wald gehört uns nicht, wir sind nur seine Gäste. Der behutsame Umgang mit Pflanzen und Tieren, mit der ganzen Natur ist von größter Bedeutung für den Erhalt unserer Welt. Respekt vor allen Dingen, Empathie und Mitgefühl sind unabdingbar für eine nachhaltige Grundhaltung. Diese ist für uns von größter Bedeutung.

4.2.6 Sinn, Werte und Religion

„Kinder begegnen der Welt grundsätzlich offen und entwickeln vom ersten Lebenstag an in der Interaktion Vorstellungen von sich selbst, der Welt und dem Leben mit anderen. So werden das eigene Erleben, Denken, Urteilen und Handeln zunehmend ausgeformt. [...]

In der Auseinandersetzung mit ihren Bezugspersonen bauen Kinder Werthaltungen und Einstellungen auf und entwickeln so ihre eigene Persönlichkeit.“ – *Orientierungsplan*

Wir möchten den Kindern gute Vorbilder sein, an deren Verhalten sie sich orientieren können. Kinder erfahren bei uns Halt und Orientierung durch emotionale Zuwendung, das Vermitteln von Umgangsformen und das Setzen von Grenzen.

Kinder erfahren Sinn, indem man ihrem Handeln Wichtigkeit verleiht, ihnen echte Aufgaben gibt. Wir binden die Kinder ganz bewusst in tägliche Aufgaben mit ein, um dies zu fördern. Dazu gehört z.B. Holz hacken, Pflanzen gießen, Essen vorbereiten oder den Morgen- und Abschlusskreis richten.

Nächstenliebe, Rücksichtnahme und Fürsorge sind in einem Waldkindergarten besonders wichtige Werte. Wir erachten es als eine Selbstverständlichkeit, dass die älteren Kinder den jüngeren helfen. Sei es beim Öffnen des Rucksacks, beim Schließen des Reißverschlusses oder beim Klettern an einer anspruchsvollen Stelle. Im Wald gibt es viele Hürden, die man gemeinsam viel besser bewältigen kann. Diese stärken das soziale Miteinander und vermitteln die eben genannten Werte auf ganz natürliche Weise.

Die Kinder erleben bei uns einen wertschätzenden und respektvollen Umgang nicht nur mit Menschen, sondern auch mit Pflanzen und Tieren. Deshalb legen wir besonderen Wert auf die Vermittlung von nachhaltigem Verhalten und einem ökologischen Verständnis. Dies geschieht oft von ganz alleine durch den täglichen Aufenthalt in der Natur. Unterstützt wird dies außerdem durch uns Erzieher als Vorbilder und durch Angebote. Aber auch durch das Feiern christlicher Jahresfeste und anderer Naturrituale vermitteln wir den Kindern Achtung vor unserer Schöpfung.

„Es ist von besonderer Bedeutung, dass sich Kinder als Teil der Natur erleben und Natur nicht als etwas außerhalb des Menschen Angesiedeltes begreifen, das man schützen müsse, sondern als Teil unseres Lebenszusammenhangs, den wir verantwortlich nutzen und zu erhalten haben.“ – *Orientierungsplan*



4.3 Übergang in die Schule

Übergangssituationen erfordern immer die besondere Aufmerksamkeit aller Verantwortlichen, sei es der Übergang von der Familie in den Kindergarten oder vom Kindergarten in die Schule (Vgl. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden Württemberg; Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden- württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen; Verlag Herder, 2014 (2. Aufl.)

). Damit dieser Übergang den Kindern gut gelingt, arbeiten wir mit den Eltern und Lehrkräften zusammen. Hierfür kooperieren wir mit den jeweils in Frage kommenden Schulen und stimmen uns mit ihnen ab. Selbstverständlich gibt es auch bei uns einen regelmäßigen Austausch mit den Eltern, um einen möglichst reibungslosen Übergang in die Schule zu gewährleisten.

Einige der häufigsten Fragen, die Erzieher oder Eltern in einem Waldkindergarten gestellt bekommen, beziehen sich auf die Schulfähigkeit der Waldkinder.

„Können Waldkinder überhaupt mit einer Schere umgehen? Einen Stift richtig halten? Stillsitzen?“

Klar können die das! Auch bei uns werden diese Kompetenzen verfolgt. Allerdings muss gesagt werden, dass auch zu Hause geübt werden muss.

Außerdem findet im letzten Jahr vor dem Eintritt in die Schule regelmäßig der sogenannte „Löwenzahntreff“ statt. Dies ist eine besondere Angebotsreihe für Schulanfänger, bei dem grundlegende Kompetenzen für den Schulalltag trainiert werden. Folgende Kompetenzen sollten bis zum Schuleintritt erworben werden:

- mit Freude spielen, sich im Spiel ausdrücken, Spielideen entwickeln und andere zum Mitspielen gewinnen
- verschiedene Mal- und Schreibmaterialien und Werkzeuge ausprobieren, sie handhaben und damit Produkte kreativ herstellen
- einige Reime und Lieder auswendig und nehmen am gemeinsamen Sprechen, Singen und Musizieren aktiv teil
- sich mit Freude bewegen
- die psychischen und physischen Anforderungen eines rhythmisierten Schultages bewältigen, der Rücksicht auf Schulanfänger nimmt
- die deutsche Sprache soweit beherrschen, dass sie dem Unterricht folgen können
- ein Lieblingsbuch nennen, aus dem ihnen vorgelesen wurde, und können anderen daraus erzählen
- von Erfahrungen mit verschiedenen Medien berichten
- in ganzheitlichen Zusammenhängen Muster, Regeln, Symbole und Zahlen entdecken und anwenden
- Mengen erfassen und Ziffern benennen
- sich in Räumen und fremden Umgebungen orientieren und haben Raum- / Lagebeziehungen handlungsorientiert erfahren
- mit Blick auf den zukünftigen Schulweg vertraute Wege im Straßenverkehr zunehmend selbstständig bewältigen
- über Naturphänomene staunen und Fragen dazu stellen
- naturwissenschaftlich-technische Zusammenhänge durch Ausprobieren erfahren
- in einer Gruppe gemeinsam eine Aufgabe bewältigen
- mit anderen Kindern angemessen kommunizieren und Einfühlungsvermögen und Mitgefühl aufbringen und zeigen
- Sinnfragen stellen und miteinander nach Antworten suchen
- sich ihrer religiösen bzw. weltanschaulichen Identität zunehmend bewusst werden



5 Arbeitsweise und Methoden

5.1 Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung

- Die Bürotätigkeiten werden von der Kindergartenleitung im Homeoffice durchgeführt. Die Unterlagen werden in einem verschlossenen Schrank aufbewahrt. Die Teambesprechungen werden außerhalb der Öffnungszeiten in der Schutzhütte durchgeführt.

5.2 Eingewöhnungskonzepte, Aufnahmegespräche



Die Neuen kommen – das Eingewöhnungskonzept

Der Wechsel aus der Familie in den Kindergarten bedeutet für jedes Kind eine Herausforderung. Aus seiner vertrauten Umgebung begibt es sich in eine neue, fremde Welt.

Selten gibt es Phasen in der Kindheit, in denen sich der gesamte Alltag und das Beziehungsgefüge so radikal ändern wie mit dem Eintritt in den Kindergarten.

Kinder bauen in den ersten Lebensmonaten besondere Beziehungen zu Personen ihrer engsten Umgebung auf. Vor allem in Stresssituationen benötigen sie die Aufmerksamkeit ihrer Bezugsperson, um ihr inneres Gleichgewicht zu behalten.

Bei Angst oder Irritationen suchen Kinder bei ihnen Schutz, sie zeigen Bindungsverhalten.

Kinder benötigen für den Aufbau einer derartigen Beziehung im günstigsten Fall zwischen 6 und 14 Tagen, im Einzelfall bis zu 6 Wochen.

Da die ersten Tage und die ersten Wochen eines Kindes in einem Kindergarten die Grundlage für den notwendigen Beziehungsaufbau zwischen Kindern, Sorgeberechtigten und des

Teams bilden, stellt die Eingewöhnungsphase einen Schlüsselprozess dar und erhält besondere Priorität.

Denn:

- Kinder benötigen für einen positiven erfolgreichen, Entwicklungsprozess Bezugspersonen, die ihr kindgemäßes, spezifisches „Erleben der Welt“ ernst nehmen, verstehen und unterstützen, sie vor Gefahren schützen, ihre Meinungen, Erwartungen und Wünsche berücksichtigen und ihnen verlässlich Sicherheit und Halt bieten, wenn sie es benötigen.
- Diese Sozialisationsphase ist sehr bedeutsam, sie kann prägend sein für die Selbstsicherheit im Umgang mit neuen Lebenssituationen im weiteren Leben.
- Der Wechsel eines Kindes in einen Kindergarten in Begleitung einer Bezugsperson stellt einen wesentlichen und unverzichtbaren Bestandteil für eine gelingende Sozialisation dar.

5.2 Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren

Der Alltag mit Kindern ist voller Ereignisse und Erfahrungen, die so wertvoll sind, dass sie bewahrt werden sollten.

Mit dem Tag, an dem ein Kind die Kita betritt, wird es von Menschen wahrgenommen, die seine Entwicklung mit all ihrer Erfahrung und ihrem fachlichen Wissen begleiten und unterstützen.

Beobachtung, Interpretation und Dokumentation sind besonders wichtige Hilfsmittel im Alltag von Erzieherinnen und Erziehern.

Sowohl das Sammeln und Sortieren von Informationen (Beobachtung und Interpretation) als auch die systematische Dokumentation der kindlichen Entwicklung in der Kindertageseinrichtung sind im pädagogischen Alltag fest eingebunden.

Wir stellen die Interessen und Wege dieses Kindes in den Mittelpunkt und können so aktuelle Themen hineinfließen lassen, integrieren unterstützen und verstärken.

Unsere Aufgabe ist es, jedes Kind aufmerksam wahrzunehmen und seine Entwicklung wertschätzend festzuhalten.

Deswegen beobachten wir häufig in unserem Tagesablauf die Kinder, um sie verstehen zu können und ihr Interesse und ihre Bedürfnisse zu erkennen zu können.

Im Austausch mit Kolleginnen und Kollegen entwickeln wir ein gemeinsames Verständnis und gemeinsame Vorstellungen von Beobachtungsinhalten und Dokumentationsformen.

Das Ziel dabei ist es, ein umfassendes Bild von der Entwicklung eines Kindes zu erhalten, die „Themen“ jedes Kindes zu erkennen, zu beschreiben, transparent zu machen und bei Bedarf einzuschreiten.

5.3 Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

Familie und Kindertageseinrichtung sind gemeinsam für das Wohl von Kindern, für deren Bildung und Erziehung verantwortlich. Sie prägen beide die kindliche Entwicklung in entscheidendem Maße. Das Wohl des Kindes sollte immer im Mittelpunkt stehen!

Wir möchten die Eltern in den Kindergartenalltag miteinbeziehen und die Eltern als Partner wahrnehmen, mit denen es eine intakte Zusammenarbeit anzustreben gilt. Uns ist es wichtig, dass sich die Familien und das Team füreinander öffnen, ihre Erziehungsvorstellungen transparent machen und miteinander kooperieren. Schließlich teilen wir uns die Verantwortung für die Förderung der kindlichen Entwicklung.

Die Basis der Zusammenarbeit ist das Vertrauen in uns und unsere Arbeit. Wir akzeptieren einander als ExpertInnen und berücksichtigen die unterschiedlichen Perspektiven, da wir das Kind in verschiedenen Lebenswelten erleben. Eine partnerschaftliche Atmosphäre ist uns sehr wichtig, um Ideen und Anregungen anzunehmen. Wir möchten mit den Eltern Hand in Hand gehen und hierfür sind gegenseitiger Respekt und Wertschätzung unumgänglich.

Wir sind mit dem Umgang eines Beschwerdemanagements vertraut, um jederzeit Wünsche und Anregungen, aber auch Kritik anzunehmen und zu reflektieren. Noch viel lieber besprechen wir dies jedoch persönlich mit jedem Einzelnen und stehen für Gespräche jederzeit zur Verfügung. In regelmäßigen Abständen finden Elternabende statt, bei denen sich Eltern und Team, in vertrauensvoller Atmosphäre, austauschen können.

Entwicklungsgespräche

Mindestens einmal im Jahr führen wir ein ausführliches Entwicklungsgespräch mit den Eltern durch. Diese finden immer um den Geburtstag des Kindes statt. Hierbei tauschen wir uns mit den Eltern über den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes aus und geben unsere Beobachtungen und Dokumentationen unserer täglichen Arbeit wieder. Außerdem vereinbaren wir gemeinsame Ziele für die kommende Zeit. Neben den Entwicklungsgesprächen gehören Tür- und Angelgespräche zu unseren Aufgaben, um alle aktuellen Anliegen besprechen zu können.

Elternmitwirkung

Die Elternmitarbeit verdeutlicht das Engagement der Eltern für „ihre“ Einrichtung. Die Eltern können uns hierbei in verschiedenster Art und Weise unterstützen und an gemeinsamen Zielen mitarbeiten. Wir freuen uns über Elternaktionstage, Arbeitseinsätze auf unserem Waldkindergartengelände, Unterstützung bei Festen, aber auch beim Tag der offenen Tür, beim Sommerfest und vielem mehr. Die Elternmitarbeit zeigt uns die Identifikation der Eltern mit der Einrichtung, die sie für ihre Kinder gerne mitgestalten wollen. Zur

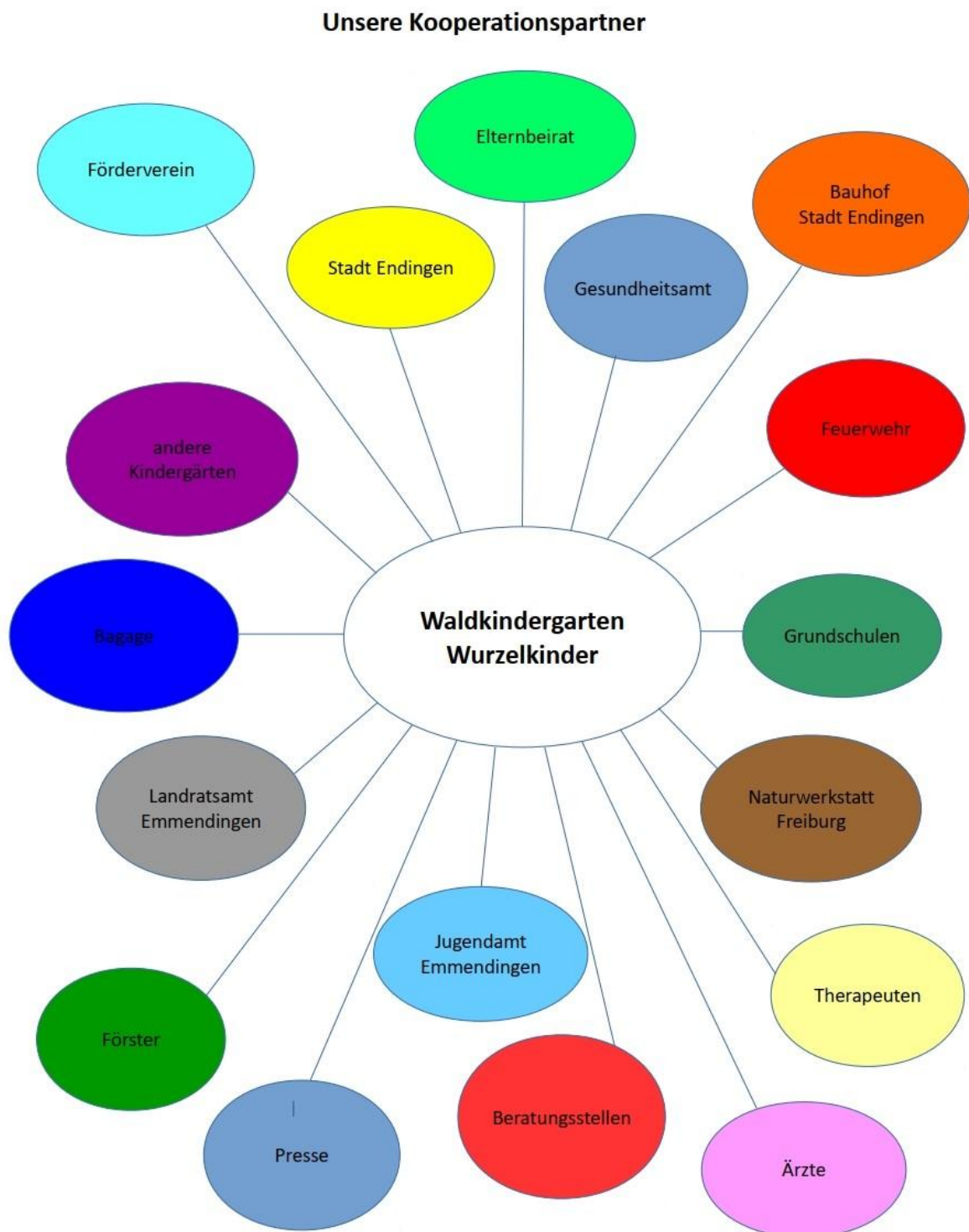
Elternmitwirkung gehört auch ein Elternbeirat, der die Interessen aller Eltern vertritt. Der Elternbeirat unterstützt die Erziehungspartnerschaft und fördert die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Einrichtung. Der Elternbeirat sorgt für Entlastung beim Team und organisiert selbstständig Aktionen außerhalb der Kindergartenzeit. Außerdem stehen sie uns bei Problemen mit Rat und Tat zur Seite.

Beschwerdemanagement für Eltern

Uns ist sehr wichtig, dass Eltern sowohl Lob als auch Kritik äußern können. Am besten suchen Eltern dazu das direkte Gespräch zwischen Tür und Angel. Es ist auch jederzeit möglich, an uns heranzutreten und einen Termin zu vereinbaren. Falls Eltern uns nicht direkt ansprechen können oder wollen, können diese sich entweder an den Elternbeirat wenden oder unseren Briefkasten benutzen, der neben der Eingangstür hängt. Dort können die Anliegen schriftlich hinterlegt werden – natürlich auch anonym. In einem Elternfragebogen können sich die Eltern zudem anonym zu unserer Einrichtung äußern. Dazu gehören Fragen zur pädagogischen Arbeit unseres Waldkindergartens, Zusammenarbeit mit den Eltern, Rahmenbedingungen und Ausstattung, sowie Allgemeines.

6 Verschiedenes

6.1 Kooperationspartner



6.2 Schlusswort

Liebe Familien, liebe Interessierte,

wir hoffen, wir konnten Ihnen einen kleinen Einblick in unseren besonderen Alltag im Waldkindergarten Wurzelkinder geben. Das, was uns an unserer Arbeit mit den Kindern wichtig ist: das tägliche gemeinsame Erleben der Rituale, die kleinen Abenteuer, die lustigen, schönen und auch traurigen Momente in der Gemeinschaft. Trotz der vielen Veränderungen und hohen Erwartungen sind die Bedürfnisse der Kinder nach Nähe, Geborgenheit und Verlässlichkeit dieselben geblieben. Unsere Arbeit, die wir in dieser Konzeption dargestellt haben, ist auf die gesamte Persönlichkeit des Kindes gerichtet. Dies kann nur in einer Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens und des Wohlbefindens geschehen. Das alles ist eingebettet in den Kreislauf der Natur und in die vertraute Gemeinschaft, in der sich die Kinder im Laufe ihrer Zeit im Wald weiterentwickeln. Wichtig ist uns hierbei, die Liebe zur Natur und die Freude im Herzen zu bewahren und wachsen zu lassen.

Viele Grüße das gesamte Team des Waldkindergarten Wurzelkinder Endingen

6.3 Kommentare von unseren Waldeltern:

Mein Kind geht in den Waldkindergarten, weil es dort....

...Platz hat zum Rennen, Toben und Klettern.

...seiner Fantasie freien Lauf lassen kann.

...kostbare drei Jahre in engem Kontakt mit der Natur, ihrem Kreislauf und den Jahreszeiten verbringen darf. Mit echtem Erleben von Sonne, Regen, Wind und Schnee.

...nur im Wald echt spielzeugfreie Zeit gibt.

...Naturverbundenheit in die Wiege gelegt bekommt und daraus hoffentlich ein großes Vertrauen in diese Welt aufbaut.

...draußen sein kann. Und das tut einfach gut.

...grundlegende „Fähigkeiten“ besser entwickeln kann.

...die Natur im Wald mit allen Sinnen erleben kann.

...freies Spiel in der Natur genießen darf.

...den großen, offenen Raum mit vielen Möglichkeiten zum Spiel erlebt.

...ein tolles Team hat.

...weniger krank wird.

...weniger Geräuschbelastung und viel Ruhe gibt.

...weniger Kinder und dadurch einen besseren Erzieher-Kind-Schlüssel hat.

...größere Freiheiten hat. Dort darf man noch auf Bäume klettern und Kind sein.

...ein kleines Paradies erleben darf.

...glücklich ist.

7. Impressum

Herausgeber: Stadt Endingen

Marktplatz 6, 79346 Endingen

Tel: +49 (0) 151 / 58 35 74 81

E-Mail: waldkigawurzelkinder@endingen.de

Verfasser: Pädagogisches Fachpersonal des Waldkindergartens Endingen

Quellenangabe

Alle Fotos dürfen datenschutzrechtlich in dieser Konzeption verwendet werden. Auf den Fotos sind Kinder aus dem Waldkindergarten zu sehen, die vom pädagogischen Fachpersonal fotografiert wurden. Die Berechtigungen von den Sorgeberechtigten liegen uns schriftlich vor.

Die in diesem Dokument enthaltenen Bilder und Texte fallen unter das Urheberrecht, dessen Rechte beim Verfasser liegen. Diese sind vorbehaltlich der von beiden Parteien geschlossenen Vereinbarung vertraulich zu behandeln. Sie verpflichten sich daher, dieses Dokument weder ganz noch teilweise zu vervielfältigen und/oder an Dritte weiterzugeben, es sei denn, dies ist mit dem Verfasser schriftlich abgesprochen. Die Verwirklichung der Inhalte, Ideen, Gedanken und/oder Konzeptionen, ist nach vorheriger schriftlicher Zustimmung des Verfassers möglich.